

## **„Ohne Brot keine Arbeit, ohne Arbeit kein Brot“**

*Lilli Bischoff berichtet in Vechta vom Schicksal der russlanddeutschen Landsleute, die vor 80 Jahren deportiert wurden*



*Foto: Lilli Bischoff berichtet von der Deportation der Deutsche aus Russland im Jahr 1941.*

*Copyright: BdV-Bundesgeschäftsstelle*

Im Kreishaus in Vechta wird zurzeit die Ausstellung „In Lagern – Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1945-1955“ der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen präsentiert. Im Rahmen dieser Ausstellung hat die örtliche BdV-Kreisvorsitzende, Ingrid Kathmann, zu einer Begleitveranstaltung ins Kreishaus eingeladen, bei der der Fokus auf einen tragischen Jahrestag und auf ein Schicksal gelegt wurde, das nur wenigen bekannt ist.

Vor 80 Jahren, am 28. August 1941, besiegelten die Deportationsdekrete auf Befehl Stalins das Schicksal aller Deutschen in der Sowjetunion. Nach der sogenannten „Großen Säuberung“ der Jahre 1937 und 1938, allein im Zuge derer 55.000 Deutsche erschossen wurden, sollte das Jahr 1941 dann zum vernichtenden Schicksalsjahr von über einer dreiviertel Million Russlanddeutschen werden. Sie wurden aus den westlichen Gebieten Russlands nach Kasachstan, an den Ural und in die sibirischen Weiten der Sowjetunion deportiert. Ein Jahr später folgte dann die Anordnung zur Zwangsarbeit in der sogenannten „Trudarmee“.

Nach der Begrüßung durch die BdV-Kreisvorsitzende, die auch ihre Freude über die nach der langen Pandemie-Zeit endlich wieder physisch anwesenden Gäste zum Ausdruck brachte, berichtete Lilli Bischoff, niedersächsische Landesvorsitzende und stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, mit ihrem Vortrag zum Thema „80 Jahre Deportation der Deutschen aus Russland“ von deren tragischem Schicksal. Eindrücklich schilderte Bischoff die

damaligen Ereignisse, die Verschleppung in Viehwaggons, die Gewalt, der Hunger, die Angst der Menschen und die Ungewissheit über das Kommende. Nicht nur der Verlust der Heimat traf die Menschen damals ins Mark, auch die unmenschlichen Lebensbedingungen in der neuen „Heimat“ und die Zwangsarbeit sollten für die Deutschen zur schweren Bürde werden. Keine andere Volksgruppe in der Sowjetunion, so die Referentin, wurde in solch einem Ausmaß physisch ausgebeutet. Die Menschen mussten 13 Stunden am Tag arbeiten, hausten in Erdlöchern und bekamen Abfälle zu essen. Dieses grausame System endete für viele mit dem Tod, denn „ohne Brot keine Arbeit, ohne Arbeit kein Brot“ – ein fataler Teufelskreis. Fast jede deutsche Familie sei durch die Deportationen auseinandergerissen worden. Viele hätten sich in der damaligen Zeit gefragt: „Warum müssen wir die Rechnung für diesen Krieg bezahlen?“ Die Verbannung erfolgte zudem auf Lebenszeit, referierte Lilli Bischoff, und das Recht auf Rückkehr in die angestammten Gebiete sei den Russlanddeutschen schlichtweg aberkannt worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Deutschen in der Sowjetunion weiterhin diskriminiert und ausgegrenzt. „Bis heute gibt es keine offizielle Entschuldigung der russischen Regierung für diese Gräueltaten“, konstatierte die Referentin. Abschließend gedachte sie nochmals der zahlreichen Opfer der damaligen Zeit und warf einen Blick in die Gegenwart, in der viele der Russlanddeutschen nach Deutschland ausgesiedelt sind, sich gut integriert haben und zu einer Bereicherung unserer Gesellschaft geworden sind.

Zum Schluss der Veranstaltung dankte Ingrid Kathmann der Rednerin für ihren bewegenden Vortrag, dem Landkreis Vechta für die Bereitstellung der Räumlichkeiten für die Ausstellung „In Lagern“ und lud die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem kleinen Stehempfang im Kreishaus ein. Bei diesem wurde die Möglichkeit genutzt, sich über den Vortrag auszutauschen, zu diskutieren oder auch vom eigenen familiären Schicksal zu erzählen.



*Foto: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Begleitveranstaltung mit Lilli Bischoff (Mitte) und der BdV-Kreisvorsitzenden von Vechta, Ingrid Kathmann (rechts).  
Copyright: BdV-Bundesgeschäftsstelle*